

Diese Zeitung erscheint jede Woche Sonnabends. Preis pro Quartal durch die Post bezogen 1.40 eingetrag. in die Postzeitungsliste Nr. 6482.

# Der Proletarier

Anzeigenpreis: Arbeitsvermittlung- und Zahlstellen-Anzeigen die 8 gespaltene Kolonnen-Beile 60 A Geschäftsanzeigen werden nicht aufgenommen.

## Organ des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands

Verlag von A. Brey. Druck von E. A. S. Meißner & Co., beide in Hannover.

Verantwortlicher Redakteur: H. Schneider, Hannover. Redaktionschluss: Montag mittag 12 Uhr.

Redaktion und Expedition: Hannover, Nikolaistraße 7, 2. Et. - Fernsprech-Anschluß 3002.

### Von den „Wirtschaftsfriedlichen“.

Es läßt sich heute noch nicht genau feststellen, in welchem Umfange der Krieg die gelben Werkvereine in Mitleidenenschaft gezogen hat. Zuverlässige Abrechnungen und genaue Mitteilungen über den Mitgliederstand werden von den Gelben nicht veröffentlicht. Zwar werden gelegentlich einige Zahlen bekanntgegeben, jedoch meist in einer Aufmachung, daß sie mehr irreführen als unterrichten. Da die Gelben in mehrere „Richtungen“ gespalten sind und die Richtungszugehörigkeit der einzelnen Werkvereine nicht sonderlich beständig ist, wissen die Gelben ja auch wahrscheinlich selbst nicht, wie stark, richtiger wie schwach sie sind. Ueberdies haben sie allerhand Gründe, die Dessenlichkeit, die Unternehmer und nicht zuletzt die eigenen Mitglieder über die tatsächliche Schwäche der gelben Bewegung im Dunkeln zu lassen.

Zimmerhin wäre es möglich, daß die Werkvereine unter den Kriegswirkungen rein zahlenmäßig weniger gelitten haben als die Gewerkschaften. Vor allem deshalb, weil der Prozentfuß der eingezogenen Mitglieder bei ihnen voraussichtlich erheblich geringer ist. Ihre Mitgliederzahl setzt sich zum großen Teil aus den älteren Arbeitern zusammen, die nicht mehr voll leistungsfähig sind und deshalb dem Druck der Unternehmer weniger Widerstand entgegenzusetzen konnten, als sie für die gelbe Organisation „geworben“ wurden. Ließe sich überhaupt die durchschnittliche wirtschaftliche Leistungsfähigkeit messen, so würde sich wahrscheinlich zeigen, daß sie bei den Mitgliedern der Werkvereine weit unter dem allgemeinen Durchschnitt steht. Damit soll durchaus kein Vorwurf gegen die einzelnen Mitglieder der Werkvereine erhoben, sondern nur auf eine Tatsache hingewiesen werden, die es erklärt, daß die Gelben mancherorts sich damit brüsten können, weniger geschwächt zu sein als die Gewerkschaften. Wobei noch in Rechnung zu stellen wäre, daß die Unternehmer bei Reklamationen nicht überall unparteiisch verfahren, sondern vielfach weniger leistungsfähige Gelbe für unentbehrlicher halten als vollwertige, aber organisierte Arbeiter.

Damit ist eine Erscheinung berührt, die zwar nicht verwunderlich, aber sehr beachtlich ist: die Förderung, Unterstützung und Bevorzugung der Gelben auch in der Zeit des Burgfriedens. Viele Unternehmer lassen es sich in der Kriegszeit recht angelegen sein, ihre gelbe Schutztruppe nach Möglichkeit zu pflegen. Die Mittel, mit denen man früher für die Werkvereine warb, kann man allerdings jetzt nicht mehr in der alten Weise anwenden. Zwar scheuen sich manche Unternehmer auch jetzt nicht, von den Arbeitern, die sie annehmen, den Verzicht auf die gewerkschaftliche Organisation und den Beitritt in den gelben Werkverein zu fordern. Das sind jedoch Ausnahmen. Die meisten hüten sich denn doch, den sogenannten Burgfrieden allzu offen zu brechen. Teils, weil sie jetzt auf die Dessenlichkeit gewisse Rücksichten nehmen müssen, teils auch, weil sie den Burgfrieden viel, sehr viel nötiger brauchen als die Gewerkschaften, und weil sie vor allem jetzt Arbeitskräfte haben müssen und nicht erst lange die gelben Schafe sich aussuchen können. Sie verzichten deshalb auf Druck- und Drohmittel und suchen auf andern Wegen zu ihrem Ziel zu kommen.

Die finanzielle Unterstützung der Gelben durch die Unternehmer fließt in der Kriegszeit reichlicher als vor dem Kriege. Vielleicht weniger als direkte Zuwendung an die Kassen, denn als indirekte an die Mitglieder und Einrichtungen der Werkvereine. Manche Unternehmer veranlassen ihre Werkvereine, die Eingezogenen oder ihre Familien in irgendeiner Weise zu unterstützen und übernehmen zugleich die Kosten einer solchen Unterstützung oder einen wesentlichen Teil derselben. Andre finden andre Mittel, um den Gelben aufzuhelfen. Eines davon ist die Verteilung von Lebensmitteln durch die Werkvereine.

Der Bergarbeiterverband hat kürzlich beim Kriegsernährungsamt Beschwerde darüber geführt, daß die gelben Besenvereine bei der Verteilung von Lebensmitteln durch die Besen bevorzugt würden. Während die Masse der Bergarbeiter Mangel leiden mußte, konnten die gelben Vereine Lebensmittel an ihre Mitglieder verteilen, die ihnen von den Besen vermittelt wurden. Das Kriegsernährungsamt sagte Bemeislerhebung und Abhilfe zu. Wie inzwischen in der Tagespresse berichtet wurde, ist schon eingeschritten und allerlei bei den Gelben aufgedeckt worden.

Der Vorgang bietet an sich nichts Neues. Es war schon in Friedenszeiten ein Werbemittel der Gelben, billige Lebensmittel aller Art zu vermitteln. Sie konnten das dort, wo ihnen der Unternehmer Waren vermittelte, die Speise zu seinen Kosten nahm, wohl gar einen Teil der Warenkosten trug, um so dem Werkverein indirekt seine Werbearbeit zu erleichtern. Immer natürlich ausgehend von der Erwägung, daß die Ausbreitung des gelben Sumpfes ihm die Einbringung aller Unkosten durch entsprechende Lohnbemessung schon ermöglichen würde. Solange Lebensmittel aller Art vorhanden waren, hat niemand den Versuch gemacht, die Gelben ihrer Agitationsmittel und die Unternehmer ihrer Beiräten zu berauben. Anders ist das aber in der jetzigen Zeit, wo die Verteilung der vorhandenen Lebensmittel der öffentlichen Kon-

trolle und Regelung untersteht und die einseitige Begünstigung einzelner Schichten oder Gruppen der Bevölkerung entschiedensten Widerspruch auslösen muß. Es ist deshalb erfreulich, daß das Kriegsernährungsamt zugesagt hat, wenigstens den gelben Unfug mit den der beherrschlichen Regelung unterworfenen Lebensmitteln zu unterbinden.

Es ist nun bemerkenswert, daß ein altbekannter Gegner der modernen Arbeiterbewegung, nämlich Pastor Richter (Pönigsward), die Lebensmittelversorgung durch die gelben und ähnlich gefärbten Organisationen systematisch ausbauen und zu einem Kampfmittel gegen die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften machen will. Er hat, wie die „Leipz. Volksztg.“ mitteilt, als Vorsitzender der Zentralstelle des Vereins zur Förderung der nationalen Arbeiterbewegung an die Unternehmer ein langes Schreiben gerichtet, worin er die Unternehmer für den Plan zu gewinnen sucht, den Arbeitern billige Lebensmittel zu verschaffen durch Vermittlung von Betriebswarenteilern, die die zu verteilenden Waren von einer zu gründenden Großeinkaufsgesellschaft beziehen sollen. Die Waren sollen durch die gemeinnützige Großeinkaufsgesellschaft „in allerbesten Weise fertig verpackt“ zu einem Preise geliefert werden, der durchschnittlich 20 Prozent niedriger ist, als sie jeder Kaufmann und jeder Konsumverein liefert. Dabei soll der Betriebswarenteiler im Nebenamt, als welcher auch ein Invalide tätig sein könnte, 2-10 Prozent vom Umsatz je nach der Warengattung verdienen und so zu einem Einkommen gelangen, das sein früheres Einkommen meist weit

### Zum Heeresdienst eingezogene Kollegen, die zur Arbeit beurlaubt werden,

müssen unverzüglich (spätestens innerhalb 14 Tagen) bei der Zahlstelle wieder ihre Mitgliedschaft anmelden, wenn sie nicht ihre vor der Einziehung erworbenen Rechte an den Verband verlieren wollen.

### Aus dem Heeresdienst entlassene Kollegen

müssen sich innerhalb 14 Tagen wieder als Mitglieder anmelden, andernfalls verlieren sie ihre alten Rechte und müssen als neue Mitglieder eintreten.

Wer die Wiederanmeldung versäumt, hat bei Krankheit, Arbeitslosigkeit usw. keinerlei Ansprüche an den Verband.

übersteigt, so daß noch weitere Verteiler ange stellt werden könnten. Wo solche Einrichtungen bisher schon getroffen waren, sollen sie sich bewährt haben. Gehört hat man bisher von solchen Einrichtungen, die die Waren noch um den fünften Teil billiger liefern als die Konsumvereine, noch nichts. Pastor Richter behauptet, daß viele Firmen diese Einrichtungen geschaffen haben, um ihre Arbeiter von den „sozialdemokratischen Konsumvereinen“ unabhängig zu machen. Untersuchungen Pastor Richters haben zu der Feststellung geführt, daß die im „Zentralverband deutscher Konsumvereine“ zusammengeschlossenen Konsumvereine tatsächlich in der Hand der Sozialdemokratie eine außerordentliche Macht bilden. Zu den Reingewinnen der in dem Verband zusammengeschlossenen sogenannten „sozialdemokratischen“ oder auch „frei-gewerkschaftlichen“ Konsumvereine und der Großeinkaufsgemeinschaft haben angeblich auch eine Anzahl anderer, „der politischen Orientierung der Konsumvereine des Zentralverbandes entgegengesetzter Konsumvereine in Ermangelung einer anders orientierten Großeinkaufsgemeinschaft“ beigetragen. Durch die Gründung der neuen Großeinkaufsgesellschaft sollen die aus den „anders“ orientierten Konsumvereinen erzielten Gewinne der nationalen Arbeiterfrage dienlich gemacht werden, denn „der Reingewinn soll gemeinnützigen Unternehmungen dienen und besonders — wenn dies nach dem Kriege nötig werden sollte — zur Förderung solcher Arbeiterbewegungen, die ein friedliches Hand-in-Hand-arbeiten mit dem Arbeitgeber erstreben“, verwendet werden. Da die neue Großeinkaufsgesellschaft die zu ihrer Gründung notwendigen Kapitalien mit 5 Prozent billiger, aber auch außerdem die Waren um ein volles Fünftel billiger liefern will als jeder andre Konsumverein oder Kaufmann, so leuchtet ohne weiteres ein, daß die Zentraleinkaufsgemeinschaft der deutschen Konsumvereine in Hamburg wird — einpacken müssen, damit Pastor Richter finanziell einigermaßen auf seine Rechnung kommt.

Sehr erheblich sind nach wie vor die Zuwendungen, die die Gelben von den Unternehmern in der Form von Inseraten-geldern erhalten. Der „Werkverein“ bietet auch in der Kriegszeit seinen Mitgliedern Woche um Woche Schiffsanker von Friedrich Krupp, Stahlformguß aus den Mannesmann-Werken, Walzeisen von Gebrüder Sump, Groß-Gasmaschinen

von Haniel u. Lueg und ähnliche von Arbeitern viel gebrauchte Haushaltsgegenstände in großen Inseraten an. Selbstverständlich wissen die Werke, die solche Inserate aufgeben, genau, daß sie damit keinerlei Vergrößerung ihres Absatzes erzielen. Darauf kommt es ihnen jedoch auch nicht an. Der Zweck ihres Inserierens ist nur, dem gelben Blatt große Summen in einer Form zuführen zu können, die nicht wie ein direktes Geschenk aussieht, und die den gelben Schiebern die Behauptung ermöglicht, daß sie Unternehmern gar nicht erbitten noch erhalten.

So sind die Unternehmer auch unter dem Burgfrieden, und allen die Tätigkeit der Gewerkschaften anerkennenden Äußerungen maßgebender Regierungsmänner zum Trotz eifrig bemüht, ihre gelben Schützlinge zu hegen und zu pflegen. Die Presse der Unternehmer läßt sich gleichfalls die tatkräftigste Förderung der Gelben angelegen sein. Allen voran natürlich die „Arbeitgeber-Zeitung“, die im Oktober des Vorjahres, anlässlich einer gemeinsamen Tagung der Gelben mit Unternehmervertretern, jubelnd schrieb:

„Es ist die Stunde gekommen, in der eine nationale und wirtschaftsfriedliche Arbeiterbewegung größeren Umfanges einzusetzen hat, richtiger gesagt, in der sich eigentlich die ganze Arbeiterbewegung zu einer nationalen und wirtschaftsfriedlichen ausgestalten müßte. . . . Jetzt war es an der Zeit, die Segel zu entfalten, denn es weht der rechte, der frische, der befreiende Wind.“

Die Auffassung, daß sich jetzt „die ganze Arbeiterbewegung“ national und wirtschaftsfriedlich im Sinne der „Arbeitgeber-Zeitung“ ausgestalten ließe, zeugt von einer recht grobschlächtigen Wertung der Stimmungen und Strömungen, die der Krieg in den Reihen der organisierten Arbeitererschaft ausgelöst hat. Die beste Antwort auf solches Anfinnen hat die Konferenz gegeben, die anlässlich der Kriegsbeschäftigtenfürsorge-Tagung in Köln stattfand und die von den Vertretern aller Gewerkschaftsrichtungen besucht war. Dort wurde eine Resolution angenommen, in der es ausdrücklich heißt, daß die Gewerkschaften die gelben Organisationen als unabhängige Vertretungen von Arbeiterinteressen nicht anerkennen und das Zusammenwirken mit ihnen bei gemeinsamen Kundgebungen von Arbeiterorganisationsangehörigen ablehnen. Da diese Erklärung von Vertretern der Gewerkschaften aller Richtungen einstimmig gefaßt wurde, dürfte wohl auch der „Arbeitgeber-Zeitung“ dämmern, daß sie auf die Umwandlung der Arbeiterbewegung in eine gelbe Schutztruppe noch lange warten kann.

Die Gelben tun übrigens über die Abschüttelung, die ihnen in Köln zuteil geworden ist, lächerlich. Auf einer Konferenz, die am 27. August in Barmen stattfand, haben die Wirtschaftsfriedlichen des rheinisch-westfälischen Industriegebiets ihrem Groll in einer langen Entschließung Luft gemacht. Sie sagen darin, daß sie „durchaus nicht den Wunsch“ hätten, sich den andern Organisationen „zu gemeinsamer Beratung anzuschließen“, eine Wendung, die an die bekannte Fabel vom Fuchs erinnert, dem die Trauben zu sauer waren, die ihm zu hoch hingelen. Sehr anmaßend, aber auch sehr einseitig ist es, wenn die Gelben dann, und sogar „mit altem Nachdruck“, verlangen, überall da zugezogen zu werden, wo „von dritter Seite die Arbeiterorganisationen zur Mitberatung eingeladen werden“. Als ob die „dritte Seite“ immer verpflichtet oder auch nur geneigt wäre, sich in einen schlechten Ruf zu bringen. Fast erheitert wirkt in der Resolution der folgende Satz: „Wer jetzt, wo unser Vaterland in schwerstem Kampfe um sein Dasein steht und wo es Pflicht eines jeden deutschen Mannes ist, den inneren Frieden zu wahren, seinen Parteigang nicht zu zügeln vermag, den braucht man nicht mehr zu richten, der ist gerichtet.“ Wie gesagt, wenn die Zeit nicht gar zu ernst wäre, könnte man sich lustig machen über solchen Schwunf, vor allem aber über die Selbstheilung, die darin liegt. Denn die Gelben haben auch in der Kriegszeit ihre Natur nicht verleugnet und ihre Reaktionen nicht gezügelt; sie haben vielmehr jetzt wie früher den Kampf gegen die unabhängigen Arbeiterorganisationen geführt, wo und wie sie das nur immer konnten. Nach solchen Leistungen nimmt es nicht wunder, wenn am Schluß der Entschließung der heroischen Meinung Ausdruck gegeben wird, daß die „wirtschaftsfriedliche“ Unternehmertruppe, „die einzige bestehende Arbeiterbewegung ist, welche den Bedürfnissen unserer vaterländischen Wirtschaft entspricht und den wohlverstandenen Interessen der Arbeitererschaft wirklich Rechnung trägt“. Da wir jedem Narren das Recht zugestehen, seine Kappe zu loben, fällt es uns nicht ein, den Gelben zu wehren, wenn sie sich selbst Weichtraum streuen. Die Zukunft wird lehren, was die Bergangenheit tausendfach gezeigt hat: daß die Interessen der Arbeitererschaft nirgend schlechter gewahrt werden als in den gelben Werkvereinen, und nirgend besser als in den unabhängigen gewerkschaftlichen Organisationen.

Am 2. September begann in Breslau die Jahrestagung des „Hauptauschusses“ der Gelben. Dort wurden dieselben Fragen erhoben und wie in Barmen eine Resolution angenommen, die mit andern Worten daselbe sagt wie die oben kurz besprochene. Einige andre Dinge werden uns voraussichtlich trotzdem veranlassen, über die Tagung demnächst einiges zu sagen.



Trotz der Dividendenlosigkeit einiger Firmen besteht für die Zellstoffindustrie kein Grund zur Klage. Die letzten Jahre vor Ausbruch des Krieges haben es ihnen ermöglicht, teilweise recht ansehnliche Kapitalien in Reservefonds anzusammeln, um gegen unvorhergesehene Notfälle gesichert zu sein.

Lohnbewegungen der Papierarbeiter in der Schweiz.

Die wirtschaftliche Lage der Papierarbeiter ist fast in allen Staaten Europas eine tief traurige. Die 'freie' Schweiz macht darin keine Ausnahme. Die Entlohnung der Arbeiter der Papierindustrie ist dort teilweise noch denartig elend, daß die Arbeiter mit ihren Familien, trotz der fähigen langen Arbeitszeit des Ernährers, der Armenfürsorge zur Last fallen.

Die Arbeiterbewegung der Schweiz hat sich in verschiedenen Orten ebenfalls ermannert haben, mit Hilfe des Verbandes eine Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage herbeizuführen. In der Papierfabrik Cham wurde eine allgemeine, wenn auch nicht einheitliche Lohn-erhöhung durchgesetzt.

Die Wirkungen des Krieges auf die Pflanzenöl- und Margarine-Industrie im Wirtschaftsgebiet der Verwaltungsstelle Hamburg.

Die brennendste Frage der Gegenwart ist die Versorgung der Bevölkerung mit Fett. In normalen Zeiten bildet neben den Naturprodukten Butter, Schweineschmalz, Speck, Kalb, Speiseöl usw. die aus tierischen und pflanzlichen hergestellt Margarine als Streich-, Back- und Bratenfett einen Hauptteil bei der Fettversorgung.

In die glänzende Aufwärtsentwicklung der Pflanzenöl- und Margarine-Industrie griff der Weltkrieg mit rauher Hand ein. In überwiegendem Maße ist diese Industrie auf den Rohstoffbezug aus dem Auslande angewiesen, wobei die pflanzlichen Fette die tierischen überwiegen.

Bei Ausbruch des Krieges machte die Rohstofffrage den Margarinefabrikanten kein Kopfzerbrechen, denn die größeren Unternehmungen waren für längere Zeit mit Rohstoffen versehen.

Außer einer vorübergehenden Störung bei Kriegsausbruch setzen die 'Ganz-Margarine-Werke' und die 'Zalgelmelge des Zentralfachgeschäftes' ihren Betrieb fort. In der Margarinefabrik Siedemann u. Co wurde mit vermindertem Personal nur noch 14 Stunden pro Woche gearbeitet.

Die Firma Speisefett-Fabrik des H. m. b. H. Wilhelmshurg, (Hoh) ihren Betrieb nach Kriegsausbruch auf 8 Wochen. Nach Ablauf dieser Zeit würde nur ein Teil der vorher beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen wieder eingestellt.

Die Firma Verein Deutscher Deffabriken stellte bei Kriegsausbruch die Fabrikation in ihrem neu errichteten Großbetrieb auf der Peute ein und beschäftigte die nicht zum Kriegsdienst eingezogenen Arbeiter im alten Betrieb am Elbdeich. Nach einigen Wochen wurde die neue Fabrik in beschränktem Umfang wieder in Betrieb genommen.

Im weiteren Verlauf des Krieges führte die englische Blockade eine immer fühlbarer werdende Rohstoffknappheit herbei, die zu immer größeren Betriebseinschränkungen bzw. gänzlicher Stilllegung der Betriebe oder Aufgabe der Margarinefabrikation zwang.

Der Umfang der gesamten Betriebseinschränkung in den 15 Betrieben des hiesigen Wirtschaftsgebietes geht am besten aus der Gegenüberstellung der Zahl der Beschäftigten vom Juli 1914 und Juli 1916 hervor. Während im Juli 1914 in diesen Betrieben 1861 Arbeiter und 612 Arbeiterinnen, zusammen 2473 Personen beschäftigt waren, sind es im Juli 1916 nur noch 489 Arbeiter und 180 Arbeiterinnen, zusammen 669 Personen.

Gegenwärtig erhalten die Öl- und Margarinefabriken die Rohstoffe vom Kriegsausbruch für Öle und Fette zugebilligt. Die Fabrikation ist für das ganze Reich kontingentiert. Die Fabriken müssen dem befestigten Kriegsausbruch die Fabrikate zur Verfügung stellen.

Betrachtet man die Geschäftsergebnisse der Pflanzenöl- und Margarineindustrie während der hinter uns liegenden Kriegsmomente, dann drängt sich unwillkürlich die Ansicht auf, daß die Preise für Öle und Margarine ihre jetzige Höhe noch nicht erreichen brauchen.

Der Verein deutscher Deffabriken, der außer seinen beiden Hamburger Betrieben noch weitere vier Betriebe in Deutschland besitzt, schätzte seinen Aktionären bei reichlichen Abschreibungen und Rücklagen für die Geschäftsjahre 1914/1915 und 1915/1916 (das Geschäftsjahr läuft mit dem 30. Juni ab) eine Dividende von 12 Prozent gegen 5 Prozent im Jahre 1913/1914 aus.

Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse waren vor Kriegsausbruch in 8 von den 15 Betrieben durch Tarifvertrag geregelt. Von den 8 Betriebsarten waren 7 zwischen den Firmen und der Organisation, einer zwischen Firma und Arbeiterauschuss abgeschlossen.

Seitens der Arbeiterchaft wurde von einer Kündigung der Tarife wegen der Lage der Industrie Abstand genommen. Um einen Ausgleich zwischen Arbeitslohn und dem im weiteren Verlauf des Krieges entstehenden Preissteigerung der Lebensmittel, Bekleidungsgegenstände usw. herbeizuführen, wandten sich die Arbeiter durch die Organisationsleitung, teilweise auch durch die Arbeiterausschüsse, an die Firmen zwecks Gewährung von Kriegserleichterungen.

Die Margarinewerke J. G. Mohr u. Co., Altona, schloßen ihren Betrieb für kurze Zeit vollständig. Sämtliche Beschäftigte erhielten ein 18 Pfund schweres Paket, enthaltend Margarine, Kaffee, Drogenextrakt und sonstige im Betrieb hergestellte Konserve.

Die Firma J. G. Mohr u. Co., Altona, schloßen ihren Betrieb für kurze Zeit vollständig. Sämtliche Beschäftigte erhielten ein 18 Pfund schweres Paket, enthaltend Margarine, Kaffee, Drogenextrakt und sonstige im Betrieb hergestellte Konserve.

Die Firma J. G. Mohr u. Co., Altona, schloßen ihren Betrieb für kurze Zeit vollständig. Sämtliche Beschäftigte erhielten ein 18 Pfund schweres Paket, enthaltend Margarine, Kaffee, Drogenextrakt und sonstige im Betrieb hergestellte Konserve.

Ob die Möglichkeit besteht, die Pflanzenöl- und Margarineindustrie wenigstens im gegenwärtigen Umfang für die Dauer des Krieges zu erhalten, kann von hier aus nicht beurteilt werden.

Berichte aus den Zahlstellen.

Braunschweig. Aus der Konservindustrie. Die Konservarbeiter Braunschweigs stehen im Tarifverhältnis mit den Fabrikanten. Der Tarif läuft immer für ein Jahr. Gleich nach Kriegsausbruch setzte eine Hochkonjunktur für die Unternehmer der Konservindustrie ein.

Die Tarierung hielt jedoch nicht nur an, sondern steigerte sich weiterhin von Tag zu Tag. Im August d. J. wurde auf Veranlassung der Konservarbeiter eine Sitzung der Vertrauenspersonen einberufen, um erneut auf der Lohnfrage Stellung zu nehmen.

Dann erstattete Kollege Lange Bericht über die Verhandlungen mit den Fabrikanten. Ein lautes Bravo ertönte aus der Versammlung, als er bekanntgab, daß es wiederum gelungen sei, eine Zulage herauszuholen.

Breslau. Am 4. September hielt die Zahlstelle Breslau im Gewerkschaftshaus eine sehr gut besuchte Mitgliederversammlung ab.

Der Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Geschäftsführer, Kollege Großmann, der im Felde stehenden Kollegen, die mit ihren Lieber eine Leberduge, grane Schymanner und unsre Heimat bildeud, es den Daheimgebliebenen erst ermöglichen, ihren Alltagsgeschäften nachzugehen und in Versammlungen usw. über ihre wirtschaftlichen Interessen beraten zu können.

Dann brach der Bericht aus und eine ganz neue Lage wurde dadurch geschaffen. Alle Bekleidungsgegenstände wurden durch die Rohstoffknappheit in Anspruch genommen.

Kollege Brey führte dann weiter aus: Wenn nun einzelne Leute geglaubt haben, daß es den Gewerkschaften unter dem Burgfrieden nicht möglich sein würde, für die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen ihrer Mitglieder tätig zu sein, so haben sich eben diese Leute in einem gewaltigen Irrtum befinden.

Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Da eine Aussprache nicht gewünscht wurde, schloß Kollege Großmann nach einigen geschäftlichen Mitteilungen mit einem freudigen Schlusswort die immoderate Versammlung.

Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Da eine Aussprache nicht gewünscht wurde, schloß Kollege Großmann nach einigen geschäftlichen Mitteilungen mit einem freudigen Schlusswort die immoderate Versammlung.

Rundschau.

Die Meldepflicht der Gewerkschaftsversammlungen

Nach einer Verfügung des Leipziger Generalkommandos müssen öffentliche Versammlungen, welche die Beratung und Erörterung sozialpolitischer Fragen zum Gegenstand haben, mindestens 48 Stunden vorher polizeilich angemeldet werden.

Ludwigshafen a. Rh. Die Dabische Aktin- und Sodafabrik hat auf unser Eingreifen den Lohn um 3 Pf. pro Stunde erhöht.

Wir erhielten Ihre Zuschrift vom 26. d. M. Um nicht den Eindruck entstehen zu lassen, als ob die von uns bereits beschlossene und Anfang nächsten Monats durch

Nach dem Geist dieser Zuschrift sollte auch die von uns neuerdings angeforderte Lohnerschöpfung nach den Wünschen der Direktion behandelt werden.

In dieser Situation sollte nunmehr der gelbe Werkverein helfen. Die Direktion berief zum Sonnabend, 2. September, abends, eine Versammlung desgleichen ein, in welcher über die Vorgänge

Nur wenige Tatsachen wollen wir festhalten. Am 12. August reichten wir die Forderung ein. Bis dahin hatte die Firma sich mit irgendwelchen Maßnahmen zur Lohnfrage nicht beschäftigt.

Das die Lohnverhältnisse anderslaut, wünschen die Arbeiter, daß dieselben nicht in der bisherigen Weise weitergeführt, sondern den neuen Löhnen angepasst werden sollen.

Als eine Eingabe zur Abstellung einiger Mängel in der Fabrik, wodurch vielen Arbeitern pro Tag ein halbes Stunde am Lohn verloren geht, hat die Firma noch nicht geantwortet.

Sonneberg (S.-M.) Lohnbewegung der Papiermaschinenarbeiter. Das bekannte Gland der Spielwarenhersteller mit besonders trag bei den Papiermaschinenarbeitern, den sogenannten Drahtern, zuzugehen.

Die ungenügende Versorgung der Rohmaterialien nach der Lebensbedingung ganz der 7. oder 8. einer Lohnbewegung Stellung zu nehmen.

Unser Verband nach 25 Kriegsmonaten.

Die Berichterstattung der Zahlstellen war für den Monat August noch etwas besser als für den Monat Juli.

Table with 3 columns: männliche, weibliche, zusammen. Rows for August 1914, August 1916, and Heeresdienst einbezogen.

Der Gesamtverlust ist geringer als am Ende des Vormonats, obwohl die Zahl der berichtenden Zahlstellen sowie der von der Berichterstattung erfaßten Mitglieder höher ist.

Table with 4 columns: im Monat, männliche, weibliche, zusammen. Rows for Mai, Juni, Juli, August and Mai-August.

Die Steigerung des Zuganges weiblicher Mitglieder verteilt sich allerdings nicht gleichmäßig auf alle Gauen.

Die Arbeitslosigkeit ist gleich Null. In den berichtenden 395 Zahlstellen waren am Schlusse des Monats August nur 97 männliche und 299 weibliche, zusammen 396 Mitglieder,

In der folgenden Tabelle sind nicht die Ergebnisse der Erhebung aus den berichtenden Zahlstellen, sondern diejenigen, die wir voraussichtlich erhalten würden, wenn alle Zahlstellen Bericht erstattet hätten.

Table with 4 columns: Berichtstags, insgesamt, von je 100 Mitgliedern, zum Kriegsdienst eingezogen, insgesamt, von je 100 Mitgliedern.

Eingegangene Schriften.

Wilhelm Reil, M. d. R., „Die ersten Kriegsteuer und die Sozialdemokratie.“ Verlag Buchhandlung Wöhrtsch, Berlin SW 68.

Verbandsnachrichten.

Ueber die am 1. August in Kraft getretene Portoverhöhung bestehen noch viele Unklarheiten, die dem Verband noch extra unnötige Ausgaben verursachen.

Statistik — blaue Karten.

Table with 5 columns: Gau, Zahlstellen, männlich, weiblich, zusammen. Rows for each Gau and summary for the Verband.

Mehrere Zahlstellen senden noch immer rote Wochenkarten und graue Monatskarten ein. Diese Karten sind ungültig und dürfen nicht mehr benutzt werden.

Vom 5. September 1916 an gingen bei der Hauptkasse folgende Beiträge ein: Betten 500.—, Dresden 1740,90.

Neue Adressen und Adressenänderungen.

Gößberg (S.-M.). Martin eingezogen. Albert Schubert, Lange Gasse 23. Frankenf. Anton Göb. Georg Scheib.